

Ein Tizian im Magazin der Wiener Akademie-Galerie.

Vom Rektorate der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien geht uns nachfolgendes Schreiben zu:

„Wie in der gesamten Presse eingehend besprochen wurde, hat Se. Exzellenz Dr. Wilhelm Bode, Generaldirektor der königlichen Museen in Berlin usw., am 8. Oktober 1915 unter obigem Titel einen Artikel, der schwere Angriffe gegen die Verwaltung der akademischen Gemäldegalerie enthielt, in der „Kunstchronik“ veröffentlicht. Der gefertigte Rektor der Akademie hat die unten folgende Berichtigung an die Redaktion der „Kunstchronik“ eingesandt. Nachdem diese Berichtigung im Hefte Nr. 7 vom 12. November 1915 nur in stark gekürzter Form abgedruckt ist, sehe ich mich bestimmt, der Öffentlichkeit auf diesem Wege den Wortlaut der von mir der „Kunstchronik“ eingesendeten Berichtigung ungekürzt zur Kenntnis zu bringen:

Berichtigung.

In der „Kunstchronik“ (neue Folge, XXVII. Jahrgang, Heft Nr. 2) vom 8. Oktober 1915 lese ich den Artikel „Ein Tizian im Magazin der Wiener Akademie-Galerie“ und darunter den Namen Bode. — Wenn ein Mann von der Stellung Bodes es nicht unter seiner Würde findet, auf einen Dienerklatsch hin, den er sich außerdem noch in tendenziöser Weise für seine Zwecke zurechtlegt, einen Angriff von Form und Inhalt des oben erwähnten Artikels zu veröffentlichen, so muß er es sich auch gefallen lassen, wenn man ihm vorerst sagt: „Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?“ und daß man dann zur tatsächlichen Berichtigung übergeht. Hätte sich Exzellenz Bode, wie es in solchen Fällen üblich ist, um Auskunft an die Verwaltung der Galerie gewendet, so würde er sich und mir diese unliebsame Auseinandersetzung erspart und in sehr verbindlichen Töne erfahren haben, daß das in Rede stehende Bild durch die Galeriekommission im November 1907 auf einer öffentlichen Versteigerung in der Kunsthandlung Pisko in Wien nicht, wie der Diener sagt: „um bare

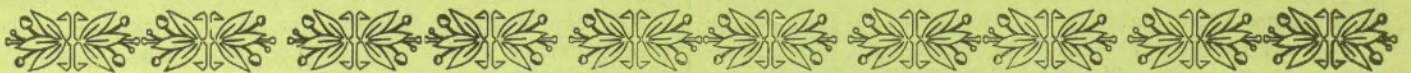
4000 Kronen“, sondern um den Betrag von 682 Kronen*) für die akademische Gemäldegalerie käuflich erworben wurde, daß das Bild fernerhin, nicht, wie der Diener gesagt hat, „nicht zur Aufstellung gekommen sei“, sondern daß es vielmehr weit über ein Jahr lang eigens auf einer Staffelei in den Räumen der Galerie bereits öffentlich ausgestellt war, so wie dies bei allen Neubewerbungen an der hiesigen Galerie üblich ist, und daß es für die Professoren der Galeriekommission wie für den Kustos, Regierungsrat Eduard Gerisch, über dessen Vorschlag das Werk angekauft wurde, stets außer Zweifel gewesen ist, daß es sich hier um ein hochinteressantes, unvollendetes Gemälde der venezianischen Schule handle, welches gerade dieses bezeichneten Zustandes halber für die akademische Gemäldegalerie und deren Lehrzwecke eine sehr wertvolle Bereicherung bedeute.

Bei genauem und wiederholtem Studium des Bildes in den Räumen der Akademie gelangten die Mitglieder der Galeriekommission zur Überzeugung, daß ein Gemälde Tizians aus dessen spätester Zeit vorliege. Gelegentlich der Neuordnung der italienischen Abteilung wurde dem Bild ein hervorragender Platz zugewiesen, derselbe, auf dem dann Herr Geheimrat Bode es zu sehen bekam. Nach dem Gesagten brauche ich wohl auf die weiteren Auslassungen des Artikels, wonach endlich noch der Diener „die Herren Künstler auf den Tizian aufmerksam gemacht“ und „erreicht“ hätte, daß das Bild aufgestellt worden sei, nicht weiter einzugehen und über die Verdächtigung: „Und ein solches Bild hatte man — doch wohl in der Annahme, daß man ein der Galerie nicht würdiges Stück eingehandelt habe — in das Magazin verbannt“ kein weiteres Wort zu verlieren.“

Rudolf Bacher,

derzeit Rektor der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

*) Wir haben in unserer vorigen Nummer den Preis mit K 620 angegeben. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß wir den bei den Auktionen üblichen Zuschlag von 10% (von K 620 also K 682.—) nicht berücksichtigt hatten.



Chronik.

Bibliophilie.

(Die Homer-Bibliothek Karl Bothes.) Die Witwe des bekannten Homerforschers Carl Bothe (Gymnasial-Professors in Berlin) hat der Seminarbibliothek des philologischen Seminars in Würzburg die hervorragende Homer-Bücherei des Verstorbenen zum Geschenk gemacht und dadurch den Bücherbestand um ungefähr 130 Bände vermehrt. Die Dubletten der Bibliothek wurden zum Teil der Universitätsbibliothek überwiesen, teils ausgetauscht.

(Versteigerung der Sammlungen Langenbach und Plock.) Aus Leipzig wird uns geschrieben: Nach mehr als einjähriger Pause bringt das Auktions-Institut von Oswald Weigel als erstes in Leipzig wieder eine Versteigerung, die vom 15. bis 18. Dezember stattfinden wird. Es werden die Bibliotheken der verstorbenen Herren Musikdirektor Professor Wilhelm Langenbach (Essen) und Max Plock (Braunschweig) zur Versteigerung kommen. Langenbach ist als Sohn des Musiklehrers Wilhelm Langenbach, eines Deutschen, und einer belgischen Mutter 1844 zu Tournai geboren. Seine berufliche Ausbildung hat er an der Musikschule seiner Vaterstadt in den Jahren 1857—61 mit großer Auszeichnung er-

halten, 1863 ist er als Schüler von Professor Léonard auf dem Konservatorium zu Brüssel mit dem ersten Ehrenpreis ausgezeichnet worden. Dann kam Langenbach nach Essen, wo er als Orchester- und Chorleiter, Geiger und geschätzter Klavierbegleiter bei solistischen Darbietungen fremder Künstler Ersprießliches leistete. Max Plock, 1863 als Sohn eines Kammermusikers in Braunschweig geboren, hat seine Ausbildung am Moskauer Konservatorium erhalten und als Musiker am dortigen Deutschen Theater und an der Russischen Oper in Kiew gewirkt. In der Krollschen Oper in Berlin hat er einen hervorragenden Platz ausgefüllt. 1891 nach Braunschweig zurückgekehrt, hat er eine Stelle in der Kapelle des Hoftheaters bekleidet und dann das Konservatorium der Musik gegründet. Die Versteigerung der Sammlungen wird unter der Theaterliteratur vielerlei bringen, was in den letzten Jahrzehnten nicht auf den Markt gekommen ist, Schriften, die vollständig aus dem Handel verschwunden waren, und die der Theatergeschichte neue Quellen erschließen werden. Es finden sich darunter eine wertvolle Sammlung von Schulschauspielen in deutscher und lateinischer Sprache, die von 1670 bis 1798 in der Schule der Gesellschaft Jesu in Augsburg und in Ingolstadt aufgeführt wurden, eine vollständige Sammlung Theater-